

# Nachrufe auf einen Einsamen

Der St. Galler Chor Inscriptum führt Musik von Felix Falkner auf, der Gedichte von Joseph Kopf vertont hat.

Martin Preisser

Den St. Galler Lyriker Joseph Kopf hat Felix Falkner über dessen Schwester Trude wahrgenommen. Bei ihr nahm Falkner als Jugendlicher Klavierunterricht, hat dann aber später Cello studiert. Joseph Kopf, 1929 geboren und 1979 gestorben, hat in St. Gallen einigen Nachruhm erlebt. Der Maler Max Oertli hat ihn gemalt, in depressiver Haltung. Der letztes Jahr verstorbene Autor Fred Kurer hat sich auch verlegerisch um die Gedichte von Joseph Kopf gekümmert. Und jetzt erklingen als Uraufführung 14 Gedichte Kopfs in der Vertonung von Felix Falkner.

Der St. Galler Komponist will mit seiner A-cappella-Chormusik den Zugang zur Lyrik Kopfs «nicht versperren». Falkner versteht seine Musik als Möglichkeit, einen «vertiefenden Resonanzraum» für die Gedichte zu schaffen: «Joseph Kopfs Sprache klingt. Ich finde in ihrem Fluss, in ihrer speziellen Atmosphäre vieles, das mich quasi triggert und mich einlädt, das Musikalische aus diesen Texten herauszukristallisieren.»

## Die fragile und risikobehaftete Tuba

«Jenes blaue Läuten», nach Worten aus einem Joseph-Kopf-Gedicht, ist das Konzert mit dem St. Galler Chor Inscriptum unter seinem Dirigenten Kristjan Döhring betitelt. «Nachrufe» nennt Felix Falkner seine Beschäftigung mit Joseph Kopf, dessen feine Lyrik mit ihren sensiblen, zarten und fragilen Wortschöpfungen auch schon von anderen Ostschweizer Komponisten wie Paul Giger oder Alfons K. Zwicker vertont wurde.

Mit reiner Chormusik begnügen sich diese Nachrufe aber nicht. Zum Gesang gesellt sich



Der St. Galler Komponist Felix Falkner vor einer Installation von Bethan Huws in der Kunstzone Lokremise St. Gallen. Bild: Michel Canonica

als einziges Instrument die Tuba. In Falkners Werkliste taucht sie recht oft auf, auch geschuldet der Freundschaft mit Karl Schimke, Solotubist im Sinfonieorchester St. Gallen. Für ihn hat Falkner auch schon Musik für fünf Kirchenglocken geschrieben, die 2016 bei der Buchvernissage zu Schimkes legendärem St. Galler Glockenprojekt erklang. «Die Tuba ist ein vielseitiges, sehr physisches Instrument, nicht nur schön, sondern auch risikobehaftet und fragil», sagt Felix Falkner.

Er setzt die Tuba im neuen Chorprojekt in Zwischenspielen solistisch zwischen den Gedichten ein und will damit Joseph Kopfs Biografie spiegeln, ihn auch als einsamen und zurück-

gezogenen Lyriker zeigen, der Gedichtzeilen wie die folgenden schrieb: «Ich liebe alles, was im Blühh verdirbt. Die Kerze lieb ich, die erlischt im Raum... Ich liebe das Herz, das ohne Hoffnung stirbt.»

## Der Komponist ist auch ein Kunstsammler

Eines der drei Konzerte findet in der aktuellen Ausstellung «On On Kawara» in der Kunstzone Lokremise St. Gallen statt. Möglich wurde dies durch den engen Kontakt, den Falkner zum Kunstmuseum St. Gallen und seinem scheidenden Direktor Roland Wäspe hat. Im Depot des Kunstmuseums finden sich Werke aus der Sammlung Falkners, der rund 300 Kunstwerke

besitzt, darunter eine bedeutende Reihe mit Arbeiten des Schweizer Künstler Urs Lüthi.

Felix Falkner, der an der Zürcher Hochschule der Künste als stellvertretender Leiter des Medien- und Informationszentrums arbeitet, ist ins Komponieren autodidaktisch hineingewachsen. «Komponieren bedeutet für mich Rückzug in mich selbst», sagt er und spricht von Zuständen einer «kreativen Depression», wenn innere Klänge aufgeschrieben und hörbar gemacht werden wollen. Drei Säulen seien es, die ihn besonders begeisterten: die Musik Bachs und Strawinskis sowie die Welt des schwedischen Komponisten Allan Pettersson, dessen «kompromisslose Subjektivität» er sehr bewundere. Mit «Jenes blaue Läuten» hat Felix Falkner jetzt Musik geschrieben, die nicht zur Kategorie Wohlfühlmusik gehöre, aber – für einen Laienchor konzipiert – auch nicht überkompliziert aufgeladen sei: «In der Musik ist mir der ökonomische, nicht überladene Umgang mit den Mitteln wichtig», betont Falkner, der in seinen Kopf-Vertonungen auch traditionelle Formelemente wie Kanon, Choral oder Cantus firmus verwendet.

.....

## Hinweis

Konzerte: Fr, 30.9., 19.30 Uhr (Schutzengelkapelle St. Gallen), Sa, 1.10., 19.30 Uhr (evang. Kirche Teufen), So, 2.10., 17 Uhr (Kunstzone Lokremise St. Gallen).

## Tour de Kultur

### Menschen im Bild, Lieder von Frauen

Der Fotokünstler Roland Iselin hat sich auf Porträtfotografie spezialisiert. Seine Werke befinden sich unter anderem in den Sammlungen des Kunstmuseums Thurgau und der Fotostiftung Schweiz. Der 64-Jährige, der in Sulgen und Kradolf aufgewachsen ist und heute in Zürich lebt, gibt nun in der Galerie Adrian Bleisch in Arbon einen Überblick über die Porträts, die in den letzten 30 Jahren entstanden sind. Die Vernissage findet am Samstag von 16 bis 19 Uhr statt, die Ausstellung dauert bis 29. Oktober. (pd/gen)

Am Freitag geht im Konzertlokal Gare de Lion in Wil ab 20.30 Uhr ein kleines Songwriter-Festival über die Bühne. Mit Sibuna und La Lowman treten zwei junge Ostschweizerinnen auf, den Schluss macht der Australier Patrick James. Die 19-jährige St. Gallerin Sibuna heisst eigentlich Tina Zürcher und begann vor vier Jahren im Rahmen eines Schulprojekts eigene Musik zu machen. Die 30-jährige Marina Niedermann tritt unter dem Namen La Lowman auf. Die gebürtige Wilerin arbeitet gerade im Studio an ihren melancholischen Songs. (pd/gen)



Die St. Gallerin Sibuna tritt im «Gare de Lion» in Wil auf.

Bild: Yves Nossack

# Klänge aus dem Wilden Osten

Der Gaiser Bassist und Klangtüftler Patrick Kessler veröffentlicht zwölf musikalische «Duelle» auf Vinyl. Plattentaufe ist am Freitag.

Claudio Weder

Viel mehr als ein Wartheuschen gibt es nicht am Bahnhof Rietli in Gais. Mittags kommt der Zug dort jeweils um 12:12 Uhr an. Dann dauert es 12 Minuten, bis er aus der Gegenrichtung zurückkommt. Dies brachte den Kontrabassisten und Klangtüftler Patrick Kessler im Juni 2020 auf die Idee, dort zwölf Minikonzerte zu veranstalten. Die Liveaufnahmen werden nun in Form eines dreifachen Vinylalbums veröffentlicht. Taufe ist am Freitag im Palace St. Gallen.

«Dieser Bahnhof erinnerte mich schon immer ein bisschen an den Wilden Westen», sagt Kessler, der nicht weit von der Haltestelle Rietli entfernt wohnt. Ein ähnlich verlassener Bahnhof spielt auch im Westernklassiker «High Noon» von Fred Zinnemann aus dem Jahr 1952 eine wichtige Rolle. Der Film hat

Kessler inspiriert. «Punkt 12 Uhr kommt der Bösewicht mit dem Zug an – dann gibt es eine Schiesserei.»

## Im Hintergrund ein Presslufthammer

Ähnlich lief das bei Kesslers «Low Noon»-Reihe ab – natürlich ohne die Schiesserei. Zwölf Mal lud Kessler einen musikalischen Gast aus den Reihen seines Klangkollektivs Chuchchepati Orchestra zu einem «musikalischen Duell» nach Gais ein. Darunter etwa den Noise-Künstler Norbert Möslang, den Drummer Julian Sartorius oder die Bassistin Martina Berther. Aus der ganzen Schweiz, aber auch aus Wien, Schweden und Frankreich reisten die Gäste nach Gais, um dort zusammen mit Kessler zwölf Minuten lang zu improvisieren. Nach Ablauf dieser Zeit stiegen sie wieder in den Zug ein und reisten zurück. Diese kurze Zeitspanne sei eine He-

erausforderung gewesen, erzählt Kessler: «Exakt zwölf Minuten lang zu spielen, ist schwieriger als zum Beispiel eine Dreiviertelstunde.» Eine weitere Herausforderung sei die Tonaufnahme gewesen.

Da die Konzerte outdoor stattfanden, sind nun auch die Umgebungsgeräusche mit

darauf: der Zug, die Autos oder der Presslufthammer von der nahe gelegenen Baustelle. «Einmal hat es in Strömen geregnet und wir mussten unter einer Blach spielen – auch das ist auf der Aufnahme zu hören.»

Doch Kessler nimmt es mit Humor. «Das gehört zu einem solchen Projekt dazu.» Auch sei

es zwei Mal vorgekommen, dass der Zug einfach vorbeigefahren sei, ohne den wartenden Gastmusiker wieder mitzunehmen.

## Drei Schlagzeuge und acht bis 32 Lautsprecher

Das Album ist für Kessler eine Art Projektdokumentation – auch in visueller Hinsicht: Der Teufner Fotograf Martin Benz hat von jedem Minikonzert eine zwölfminütige Langzeitbeleuchtung angefertigt. Diese zwölf Bilder bilden, alle übereinandergelegt, das Cover des Albums. Dass es erst jetzt erscheint, hat mit den Lieferengpässen der Vinylfirmen zu tun: «Wir haben fast zwei Jahre auf die Platten gewartet», sagt Kessler. «Umso mehr freuen wir uns jetzt, dass sie endlich da sind.» Die Platte kann ab sofort im «Analog» in der Engelgasse St. Gallen oder digital auf Bandcamp erworben werden. Für die Plattentaufe hat Kessler alle Be-

teiligten des Projekts nochmals zusammengetrommelt. Ein Zug wird im Palace zwar nicht einfahren, doch das Prinzip bleibt gleich: Das Chuchchepati Orchestra wird mehrere zwölfminütige Sets spielen – jedoch in unterschiedlichen Formationen: mal zu zweit, mal zu dritt, mal zu zehnt. Mit der Plattentaufe läutet das Chuchchepati Orchestra gleichzeitig seine monatliche Klanglabor-Serie im Palace ein.

Drei Schlagzeuge werden im Raum stehen sowie die acht bis 32 trichterförmigen Lautsprecher aus Nepal, die zum Inventar des Chuchchepati Orchestra gehören. Ob dann tatsächlich zwölf «Duelle» gespielt werden, werde man spontan entscheiden, sagt Kessler. «Das würde ja dann 144 Minuten dauern.»

## Hinweis

Plattentaufe Freitag, 21 Uhr, Palace St. Gallen.



Patrick Kessler beim Bahnhof Rietli bei Gais, wo er 2020 zu zwölf Minikonzerten einlud. Bild: Nik Roth